

Hildigrim – Bischof, Missionar und Werdener Klosterleiter

Einleitung

Hildigrim († 827), der jüngere Bruder des heiligen Liudger († 809), steht zu Unrecht in dessen Schatten. Als Mitglied einer „Priesterfamilie“ (*genus sacerdotale*) verfolgte auch Hildigrim eine geistliche Laufbahn im Frankenreich Kaiser Karls des Großen (768-814). Er begleitete Liudger nach Rom (und Montecassino) (784), findet in den frühen Werdener Traditionsurkunden als Diakon Erwähnung (793, 796) und wurde im Jahr 802 Bischof von Châlons (-en-Champagne) an der Marne. Wie Liudger war Hildigrim Missionar; er christianisierte im ost-sächsischen Raum. Hildigrim unterstützte seinen Bruder bei der Gründung des Werdener Klosters (gegen 800) und erscheint dort nach dem Tod Liudgers (809) als Klosterleiter und Erbauer der Stephanskirche. Wie Liudger wurde Hildigrim nach seinem Tod am 19. Juni 827 in Werden beigesetzt, seine 1783 zerstörte Grabtumba in der Außenkrypta der Werdener Abteikirche trug eine mittelalterliche Inschrift, die Hildigrims Verdienste denen Liudgers gleichstellt. Für Ostsachsen erinnerten Geschichtsschreiber wie Thietmar von Merseburg oder der Annalista Saxo an Hildigrim als ersten Leiter der Halberstädter Kirche. Die mittelalterliche Fälschung einer Urkunde auf Kaiser Karl den Großen (angeblich 802) und die frühneuzeitliche Klostergeschichte des Werdener Abtes Heinrich Duden bringen Hildigrim schließlich in Verbindung mit der Gründung der mit Werden ein Doppelkloster bildenden Helmstedter Mönchsgemeinschaft (angeblich 801).¹

Vorausgesetzt für die nachstehende „biografische“ Skizze wird als politisch-gesellschaftlicher Rahmen das Frankenreich (als Gesamtreich) der karolingischen Könige (und Kaiser) Karl des Großen und Ludwig des Frommen (814-840), das nach dem Tod Ludwigs politisch zerbrach (Teilungsvertrag von Verdun 843). Karl der Große und Ludwig der Fromme herrschten über ein Reich, das sich vom Atlantik bis an die Elbe und den Mittellauf der Donau, von der Nordsee bis nach Nordspanien und Mittelitalien erstreckte, nicht zuletzt durch die Unterwerfung der heidnischen Sachsen im Sachsenkrieg (772-804).²

¹ Hildigrim: BUHLMANN, M., Hildigrim, Bruder des heiligen Liudger (= Beiträge zur Geschichte Werdens, H. 11), Essen 2012; MEHDORN, A. M., Prosopographie der Missionare im karolingischen Sachsen (ca. 750-850) (= Monumenta Germaniae Historica. Hilfsmittel, Bd. 32), Wiesbaden 2021, S. 214-229; RÜSCHEN, J., Hildigrim und das Kloster Werden, in: Das Münster am Hellweg 19 (1966), S. 85-94; STÜWER, W. (Bearb.), Die Reichsabtei Werden an der Ruhr (= Germania Sacra Neue Folge 12 = Erzbistum Köln 3), Berlin-New York 1980, S. 298 f.

² Frankenreich: Boshof, E., Ludwig der Fromme (= Gestalten des Mittelalters und der Renaissance), Darmstadt 1996; Busch, J. W., Die Herrschaften der Karolinger 714-911 (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 88), München 2011; Laudage, J., Hageneier, L., Leiverkus, Y., Die Zeit der Karolinger, Darmstadt 2006; McKitterick, R., Karl der Große (= Gestalten des Mittelalters und der Renaissance), Darmstadt 2008; Schieffer, R., Die Karolinger (= Urban Taschenbuch 411), Stuttgart-Berlin-Köln 1992; UBL, K., Die Karolinger. Herrscher und Reich (= Beck Wissen 2828), München 2014.

Herkunft und Jugend

Altfrid, Bischof von Münster (839-849) und Verwandter des heiligen Liudger, schrieb mit seiner *Vita Liudgeri* („Lebensbeschreibung Liudgers“) den frühesten Bericht über das Leben Liudgers und ordnet den heiligen Missionar und Klostergründer ein in eine „Priesterfamilie“; die christlichen Eltern Thiadgrim und Liafburg, Mitglieder der angesehenen und weit verzweigten friesischen Adelsfamilie der Liudgeriden, hatten als Nachkommen die Söhne Liudger (* ca. 742) und Hildigrim (* ca. 750/60?) sowie die Tochter Heriburg.³ Über die geistliche Erziehung Hildigrims ist nichts bekannt, außer dass Liudger seinen (doch wohl bedeutend) jüngeren Bruder zu seinen Schülern zählte. Da Liudger nach seiner Weihe zum Priester (777) im friesischen Ostergau missionierte, sich aber jeweils in den Herbst- und Wintermonaten in Utrecht aufhielt, wird er seine Schüler an der dortigen Domschule unterrichtet haben.⁴ Jedenfalls zählte Hildigrim noch zu seinen Schülern, als Liudger seine Missionierung der Friesen nach der Erhebung der Sachsen unter „Herzog“ Widukind aufgab (784) und mit seinem jüngeren Bruder sowie in Begleitung eines Gerbert Castus († um 830? bzw. vor 855) Rom (und das Kloster Montecassino) besuchte.⁵ Auch die anderen Liudgerviten (*Vita Liudgeri secunda*, *Vita Liudgeri tertia*) berichten in Bezug auf den Aufenthalt Liudgers in Montecassino, dass Liudger – wahrscheinlich mit seinen Begleitern – im Mutterkloster des benediktinischen Mönchtums die Benediktsregel studierte und sich über einen Zeitraum von vielleicht zwei Jahren einübte in das Mönchsleben, dabei – späterer Überlieferung zufolge – unterstützt von Abt Teodemaro (777/78-796), einem (angeblichen?) Verwandten Liudgers und Hildigrims. Nach insgesamt zweieinhalb Jahren kehrte Liudger – wohl zusammen mit Hildigrim und Gerbert Castus – ins Frankenreich zurück.⁶

Diakon im Umfeld der Werdener Klostergründung

Wie bekannt, gründete Liudger seine geistliche Gemeinschaft in Werden an der unteren Ruhr um das Jahr 800.⁷ Dazu erwarb er im Vorfeld das benötigte Land durch Schenkung, Tausch oder Kauf. Unter den diesbezüglich damals aufgeschriebenen sog. Werdener Traditionsurkunden, überliefert im *Chartularium Werdinense* („Werdener Chartular“) aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, finden sich auch zwei Urkunden, die einen Diakon Hildigrim nennen, von dem zu Recht vermutet wird, dass er mit dem Bruder Liudgers identisch ist. Die erste Urkunde datiert auf den 22. März 793 und beinhaltet die Schenkung friesischer Güter an Liudger durch einen anderen Liudger, der sich als Sohn des Hredger bezeichnet; unter den Zeugen des urkundlich verschriftlichten Rechtsaktes wird Hildigrim aufgeführt („Zeichen

³ Liudgeriden: HAUCK, K., Apostolischer Geist im Genus sacerdotale der Liudgeriden. Die „Kanonisation“ Liudgers und Altfrids gleichzeitige Bischofsgrablege in Essen-Werden, Essen 1986; MEHDORN, Prosopographie, S. 214 ff.; SCHMID, K., Die ‚Liudgeriden‘. Erscheinung und Problematik einer Adelsfamilie, in: HAUCK, K., MORDEK, H. (Hg.), Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift für Heinz Löwe zum 65. Geburtstag, Köln 1978, S. 71–101.

⁴ BUHLMANN, M., Liudger an der Ruhr – Die Gründung des Klosters Werden (= Beiträge zur Geschichte Werdens, H. 1), Essen 2007, S. 24 f.

⁵ Altfrid: MEHDORN, Prosopographie, S. 33-39. – Vita Liudgeri: Altfrid, Vita Liudgeri I, 21 f. (= DIEKAMP, W. (Hg.), Die Vitae sancti Liudgeri (= Die Geschichtsquellen des Bistums Münster, Bd. 4), Münster 1881, S. 25).

⁶ Liudgerviten: Vita Liudgeri secunda, I, 13 f., Vita Liudgeri tertia, I, 18 (= DIEKAMP, Vitae sancti Liudgeri, S. 60 f., 95 ff.); ebd., S. 164, 262, 288.

⁷ Werden: BURGHARD, H. (Bearb.), Werden (= Rheinischer Städteatlas, Bd. 78), Köln-Weimar-Wien 2001; GERCHOW, J. (Hg.), Das Jahrtausend der Mönche. KlosterWelt Werden 799-1803 (= Ausstellungskatalog), Köln 1999; STÜWER, Reichsabtei Werden.

des Diakons Hildigrim“).⁸ In einer zweiten in Wichmond ausgestellten Urkunde vom 29. Juni 799 ist es ein gewisser Odhelm, der bestimmte, dass nach seinem Tod die Schenkung der Höfe Oeken (bei Brummen) und *Huleri* an die Salvatorreliquien (Liudgers) in Wichmond erfolgen solle; im Eschatokoll verweist die Urkunde auf Hildigrim („Ich, Hildigrim, der unwürdige Diakon, habe unterschrieben.“).⁹ Hildigrim erscheint also in enger Beziehung zu seinem älteren Bruder. Er hatte wie Liudger eine geistliche Laufbahn eingeschlagen, die ihn zunächst bis zum Kirchenamt eines Diakons führte. Und er wird Liudger bei dessen Klostergründung an der unteren Ruhr maßgeblich unterstützt haben, während von einer Mitwirkung bei der Missionsarbeit seines Bruders in den Geschichtsquellen keine Rede ist.¹⁰ Nach dem Tod Liudgers (26. März 809) war es aber Hildigrim, der – der *Vita Liudgeri* Altfrids zufolge – die Überführung des Leichnams ins Kloster Werden erzwang.¹¹

Quelle: Liudgervita Altfrids (809 März 26 – April 26)

Nun waren [*Liudgers*] Schüler eingedenk, dass derselbe Priester des Herrn [*Liudger*], als er noch lebte, verfügt hatte, dass sein Körper am Werden genannten Ort, wo er selbst auf eigenem Erbe ein Mönchskloster zu Ehren des heiligen Erlösers, der heiligen Gottesmutter und des heiligen Apostels Petrus erbaut hatte, beerdigt werden solle. Aber weil das Volk wegen dessen heiliger Verdienste entschieden dagegen war, führten sie jenen [Leichnam] zur von ihm [*Liudger*] errichteten [geistlichen] Gemeinschaft [*monasterium*] mit Namen Münster [*Mimigerneford*] (von dem wir sprachen) und bahrten ihn unbeerdigt in der Kirche der heiligen Maria auf, bis der ehrwürdige Bischof der Kirche von Châlons mit Namen Hildigrim, der Bruder des Mannes Gottes und von diesem ausgebildet, den ruhmreichen König Karl [*den Großen*] anging. Auf dessen Befehl, eigentlich auf den Ratschluss Gottes hin, wurde jener heilige Leib an dem Ort [*Werden*], den er [*Liudger*] selbst, als er lebte, bestimmt hatte, beerdigt außerhalb der Kirche nach Osten hin, wie er es befohlen hatte. Er war nämlich nicht der Meinung, dass in seiner geweihten Kirche ein menschlicher Körper bestattet werden solle. Er starb aber im Jahr der Fleischwerdung des Herrn achthundertneun an den siebten Kalenden des April [26.3.] und wurde am zweiunddreißigsten Tag nach dem Tod des Heiligen – das waren die sechsten Kalenden des Mai [26.4.] – wunderbar glänzend am besagten Ort beigesetzt.

Edition: DIEKAMP, *Vita Liudgeri* I, 32; Übersetzung: BUHLMANN.

Bischof von Châlons

Der Bischofssitz Châlons, gelegen in der Champagne am Fluss Marne, die spätantike *civitas Catuellaunum* (4. Jahrhundert), war die nächste Station in Hildigrims kirchlicher Karriere. Die eben dargelegte Episode um die Beerdigung Liudgers nennt Hildigrim *episcopus aecclesiae Cadolonensis* („Bischof der Kirche von Châlons“). Vermutlich wurde der Bruder Liudgers auf Betreiben Kaiser Karls des Großen im Jahr 802 Bischof dieser Stadt. Eine aus spätem Mittelalter und früher Neuzeit überlieferte Liste der Bischöfe von Châlons gibt Hildigrim eine Regierungszeit von 25 Jahren, was gut zu dessen Todesjahr passt.¹² Über die Wirksamkeit Hildigrims als Bischof erfahren wir nichts Konkretes. Rekonstruierbar ist lediglich ein Schutz- und Immunitätsdiplom Kaiser Ludwigs des Frommen vom 2. September 814 für das Bistum.

⁸ Urkunde: BLOK, D. P., *De oudste particuliere Oorkonden van het klooster Werden. Een diplomatische Studie met enige uitweidingen over het ontstaan van dit soort oorkonden in het algemeen* (= Van Gorcum's Historische Bibliotheek, Bd. 61), Assen 1960, Nr. 1 (793 März 22); Übersetzung bei: BUHLMANN, M., *Die Werdener Traditionsurkunden* (= Beiträge zur Geschichte Werdens, H. 13), Essen 2012, S. 42 f., Nr. XLVI.

⁹ Urkunde: BLOK, Oorkonden, Nr. 10 (799 Juni 29); Übersetzung bei: BUHLMANN, *Traditionsurkunden*, S. 43 f., Nr. XLVII.

¹⁰ BUHLMANN, Hildigrim, S. 10 ff.; MEHDORN, *Prosopographie*, S. 216 f.

¹¹ *Vita Liudgeri*: Altfrid, *Vita Liudgeri* I, 32 (= DIEKAMP, *Vitae sancti Liudgeri*, S. 37 f.); BUHLMANN, Hildigrim, S. 32 ff.

¹² DUCHESNE, L., *Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule*, Bd. 3, Paris 1915, S. 92-99, hier: S. 94; BUHLMANN, Hildigrim, S. 18-21; MEHDORN, *Prosopographie*, S. 216 f.

Die Urkunde lautet:¹³

Quelle: Immunitätsurkunde für das Bistum Châlons ([814 September 2])

Im Namen des Herrn Gott und unseres Erlösers Jesus Christus. Ludwig, durch waltende göttliche Fürsorge Kaiser und Augustus. Wenn wir die Bitten der Diener Gottes, die sie uns aus Notwendigkeit mitteilen, zum Erfolg bringen, folgen wir damit nicht allein kaiserlicher Gewohnheit, sondern glauben auch, dass uns in Zukunft der Lohn der seligen Vergeltung zukommen wird. Daher sei dem Fleiß aller unserer Getreuen, sowohl der gegenwärtigen als auch der zukünftigen, bekannt, dass der ehrwürdige Mann Hildigrim, der Bischof der Kirche von Châlons, die errichtet wurde zu Ehren des heiligen Stephanus oberhalb des Flusses Marne im katalaunischen Gau und deren Diözese gelegen ist in den Gauen *Virtudinse*, *Camsicense* und *Stadinense* und *Pertinse*, zu uns gekommen ist und die Immunitäten des Herrn und unseres Vaters Karl guten Angedenkens, des frommsten Kaisers, erbat, in denen enthalten ist, dass er [Karl] diesen [Bischofs-] Sitz unter vollständiger Verteidigung und dem Schutz der Immunität hatte. Zur Befestigung [dieses Sachverhalts] bat derselbe besagte Bischof uns, dass wir ihm von Neuem Ähnliches zur Vermehrung unseres Lohns zugestehen und versichern sollen. Dessen Bitte stimmten wir aus Liebe zu Gott zu und bemühten uns so durch diese unsere Urkunde alles zu bestätigen, was er [Hildigrim] rechtmäßig und vernünftig erbat. Also schreiben wir vor und befehlen, dass kein öffentlicher Richter oder irgendjemand mit richterlicher Gewalt oder irgendwer von den Getreuen der heiligen Kirche Gottes und unseren [Getreuen] es wagt, in die Kirchen, Orte, Ländereien oder übrigen Besitzungen, die zum jetzigen Zeitpunkt gerecht und vernünftig [zum Bistum] dazugehören, in welchen Gauen und Gebieten sie auch liegen, oder in das, was später wegen der Liebe zu Gott erworben werden kann, zu irgendeiner Zeit einzudringen, um Rechtsfälle anzuhören oder Abgaben einzuziehen oder Unterkunft zu nehmen oder sowohl freie Leute als auch Hörige dieser Kirche unrechtmäßig in Anspruch zu nehmen oder irgendwelche Eintreibungen oder Einziehungen durchzuführen. Was auch immer der Fiskus an Einnahmen von der besagten Kirche erhoffen kann, alles gestehen wir aus Liebe zu Gott [der Kirche] zu, damit dies zu allen Zeiten als Almosen für die Armen und für den Unterhalt der dort Gott dienenden Knechte Gottes helfen mag, weil ja es diesen Knechten Gottes, die Gott dort dienen, gefällt, demütig die Barmherzigkeit Gottes zu erbitten für uns und unsere Ehefrau und Nachkommenschaft und für den Bestand unseres gesamten Kaisertums, das uns von Gott anvertraut wurde, um es zu bewahren. Es wage niemand von unseren Getreuen, von diesem Bistum und jenen darum gelegenen verschiedenen Gauen etwas wegzunehmen oder vorzuenthalten, so dass es ihm [Hildigrim] durch diese unsere Urkunde freisteht, das Wort der Predigt mit der Unterstützung Gottes durchzusetzen und sein Amt ohne Einschränkung auszuüben. Und damit diese Urkunde in unseren und zukünftigen Zeiten unter dem Schutz des Herrn unverändert erhalten bleibt, haben wir sie mit eigener Hand unterschrieben und befohlen, sie durch den Eindruck unseres Siegels zu kennzeichnen. [Signumzeile der Urkunde nicht rekonstruierbar.]

Gegeben an den 4. Nonen des September [2.9.] im 8. Jahr unseres Kaisertums [814], Indiktion 12. Geschehen in der Pfalz Aachen. Glückliche Namen Gottes. Amen.

Edition: MGH DLF Dep. 40; Übersetzung: BUHLMANN.

Die Schutz- und Immunitätsurkunde für das Bistum Châlons ist ein von der historischen Forschung erschlossenes echtes Diplom Kaiser Ludwigs des Frommen und diente dem westfränkischen König Karl dem Kahlen (840-877), dem Sohn Ludwigs, als Vorlage für die Bestätigung von Königsschutz und Immunität, die nach einer Urkundenabschrift von der Wende des 11. zum 12. Jahrhundert am 13. Februar 845 ausgestellt wurde. Das Diplom Ludwigs war damit auch Vorlage der Schutz- und Immunitätsurkunden für das (niedersächsische) Kloster Visbek, wahrscheinlich eine Gründung des oben erwähnten Gerbert Castus, und für das Bistum Halberstadt. Beim Visbeker Schriftstück handelt es sich nach Ausweis der darin verwendeten karolingischen Minuskel um eine im Umfeld des Weserklosters Corvey entstandene Fälschung des ausgehenden 10. Jahrhunderts. Die angebliche Urkunde für Halberstadt wurde erst im späteren 12. Jahrhundert gefälscht. Wie nun Kenntnis und Text der Vorurkunde für Châlons nach Corvey bzw. Halberstadt kamen, ist unklar, aber sehr wahr-

¹³ Urkunde: Die Urkunden Ludwigs des Frommen, bearb. v. T. KÖLZER (= Monumenta Germaniae Historica. Diplomata. Die Urkunden der Karolinger, Bd. 2), 3 Tle., Wiesbaden 2016, MGH DLF Dep. 40 ([814 September 2]).

scheinlich in den Beziehungen zwischen Liudger, Hildigrim und Gerbert Castus im beginnenden 9. Jahrhundert begründet.¹⁴

Die erschlossene Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen beleuchtet gut das wohl enge Verhältnis, das Hildigrim zu den Herrschern und den politisch Mächtigen im Frankenreich pflegte, auch wenn der Liudgeride auf Reichsversammlungen und Synoden den überlieferten Geschichtsquellen zufolge nicht in Erscheinung trat. Wir können davon ausgehen, dass Kaiser Karl der Große den frei gewordenen Bischofssitz von Châlons bewusst mit Hildigrim besetzte; auch sind Kontakte zwischen Hildigrim und Karl mit Bezug auf das Kloster Werden bezeugt (Bestattung Liudgers in Werden, Schenkung von Friemersheimer Reichsgut an das Kloster).¹⁵

Missionar in Ostsachsen

Die Förderung Hildigrims durch Karl den Großen und Ludwig den Frommen stärkte offensichtlich innerhalb der fränkischen Reichskirche das Bistum Châlons, dass wiederum Hildigrim als Rückhalt auch in seinen missionarischen Aktivitäten dienen sollte. Im Immunitätsdiplom von 814 heißt es, „dass es ihm [*Hildigrim*] durch diese unsere Urkunde freisteht, das Wort der Predigt mit der Unterstützung Gottes durchzusetzen und sein Amt ohne Einschränkung auszuüben“. Die Missionstätigkeit betraf wohl (Ost-) Sachsen mit Halberstadt als Missionszentrum. Im ostsächsischen Raum könnten vor Hildigrim vielleicht schon dessen Vorgänger, Bischof Willebold (ca. 770-781/83) und Bischof Bovo I. (781/83-801/02) von Châlons, missioniert haben (Missionszentrum Seligenstadt/Osterwieck?), doch ist darüber weiter nichts bekannt. Als Zentrum eines organisatorisch erst im Entstehen begriffenen Bistums, eines Missionsbezirks soll in Halberstadt eine Gründungskirche als dreischiffige Basilika mit rechteckigem Chor auf Hildigrim zurückgehen; doch könnte das Gotteshaus erst nach dem Tod des Bischofs um die Mitte des 9. Jahrhunderts fertiggestellt oder sogar erst 859 (als Teil eines *monasterium*, einer geistlichen [Kanoniker-] Gemeinschaft) durch den liudgeridischen Bischof Hildigrim II. von Halberstadt (853-886) geweiht worden sein. Kirchenpatron war jedenfalls der heilige Märtyrer Stephanus, den der Missionar Hildigrim (I.) aus Châlons mitbrachte, wo aufgrund der Urkunde(n Ludwigs des Frommen und) Karls des Kahlen zu (814 bzw.) 845 das Stephanuspatrozinium bezeugt ist.¹⁶

Die Übertragung der Stephanusverehrung kann als ziemlich einziger zeitgenössischer Hinweis für Hildigrims Wirken im Halberstadter Raum gelten, denn die Geschichtsschreibung für Ostsachsen und Halberstadt setzte erst gegen Ende des 10. Jahrhunderts ein und überliefert das Geschehen um Hildigrim mit einem zeitlichen Abstand von fast zweihundert Jahren und

¹⁴ KÖLZER, T., Die Urkunden Ludwigs des Frommen für Halberstadt (BM² 535) und Visbek (BM² 702) und ein folgenreiches Mißverständnis, in: Archiv für Diplomatik 58 (2012), S. 103-123. – Gerbert Castus, Visbek: BROCKMANN, B., Die Christianisierung des Oldenburger Landes. Abt Gerbert-Castus in seiner Zeit (= Quellen und Beiträge zur Kirchengeschichte des Oldenburger Landes, Bd. 1), Vechta 1996; BUHLMANN, M., Gerbert Castus, Gründer des Klosters Visbek (= Beiträge zur Geschichte Werdens, H. 23), Essen 2021; MEHDORN, Prosopographie, S. 161-164.

¹⁵ MEHDORN, Prosopographie, S. 216 f., 228.

¹⁶ Halberstadt: LEOPOLD, G., Der karolingische Halberstädter Dom. Der Gründungsbau Bischof Hildigrims und seine Erweiterungen bis zur Weihe von 859, in: GERCHOW, Jahrtausend der Mönche, S. 300-306, hier: S. 300 ff.; MEHDORN, Prosopographie, S. 218-227; RÖCKELEIN, H., Halberstadt, Helmstedt und die Liudgeriden, in: Gerchow, Jahrtausend der Mönche, S. 65-73; SIEBRECHT, A. (Hg.), Geschichte und Kultur des Bistums Halberstadt. Symposium anlässlich 1200 Jahre Bistumsgründung Halberstadt. Protokollband, Halberstadt 2004; SIEBRECHT, A., Der Bischofssitz Halberstadt. Die Domburg und die Anfänge der Stadt, in: SIEBRECHT, Halberstadt, S. 119-139, hier: S. 125-129; VOGTHERR, T., Zur Gründung des Bistums Halberstadt, in: SIEBRECHT, Halberstadt, S. 91-98, hier: S. 96.

unter dem Eindruck der Gründung der Bistümer Magdeburg und Merseburg aus verzerrter Perspektive. Nur erschlossen werden kann eine älteste Halberstädter Bischofschronik von 992/96, die vor dem Hintergrund der Aufhebung des zwischenzeitlich auf Kosten Halberstadt's eingerichteten Bistums Merseburg (981) und der Halberstädter Domweihe von 992 unter Bischof Hildward (968-996) verfasst wurde und die die fränkischen Einhard'sannalen, für die liudgeridischen Bischöfe Halberstadt's die *Vita Liudgeri secunda* und die Sachsengeschichte Widukinds von Corvey († nach 973) verwendete. Die älteste Halberstädter Bischofschronik war in inhaltlicher und formaler Hinsicht wegweisend und vorbildhaft für die ostsächsische Geschichtsschreibung ab dem 11. Jahrhundert: für die *Annales Quedlinburgenses* („Quedlinburger Annalen“), die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg (1009-1018) und – über Zwischenstufen – den Annalista Saxo sowie die *Gesta episcoporum Halberstadensium* („Halberstädter Bischofschronik“, nach 1209). Die *Annales Quedlinburgenses* und die Chronik Thietmars von Merseburg waren dabei wieder Vorlage für die Halberstädter Bischofschronik¹⁷, die „zur Ehre Gottes und zum Lob der heiligen Halberstädter Kirche“ das Folgende berichtet:¹⁸

Quelle: Halberstädter Bischofschronik (781-827)

Im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 781, Indiktion 4, im 11. Jahr aber, als er [Karl der Große] nach dem Tod seines Bruders Karlmann alleine regierte, errichtete er zuerst ein Kloster im Seligenstadt genannten Ort, der nun auch volkssprachlich Osterwieck heißt, dem ersten Märtyrer, der der Fahnenträger des Königs und die Richtschnur aller Märtyrer ist, und weihte es zu Ehren des allmächtigen Gottes und des Erzmärtyrers Stephanus. Als er einige Zeit später lang und breit einen treuen und klugen Verwalter suchte, den er der [Kloster-] Gemeinschaft Gottes voranstellen könnte, damit dieser für jene sorgt, entschied er sich für den heiligen Hildigrim von Châlons, geboren von heiligen Eltern, dem Vater Thiadgrim und der Mutter Liafburg, den Bruder des heiligen Liudger, des ersten münsterischen Bischofs, als Bischof für dieses Werk [der Bistumsgründung und der Missionierung], während der Papst dies empfahl. Der heilige Hildigrim aber verlegte sogleich, im selben Jahr, als er durch die Gnade Gottes berufen wurde, den Bischofssitz von Seligenstadt an den Ort, der Halberstadt heißt. [...] Also ertrug Bischof Hildigrim, ein würdiger Arbeiter im Weinberg Gottes, getreulich die Last des Tages mit Leidenschaft und ordnete die kirchlichen Einrichtungen in seinem ihm anvertrauten Bistum. Er richtete 35 Pfarrkirchen in seinem Bistum ein. Außerdem vollendete er eine von seinem heiligen Bruder Liudger begonnene Kirche, die verbunden war mit der Hauptkirche der Stadt [Halberstadt], und weihte sie feierlich zu Ehren der seligen Märtyrer Johannes und Paul. Endlich übte er das ihm übergebene Amt maßvoll aus mit Anständigkeit und Liebe zu Gott und den Nächsten, mit Großzügigkeit gegenüber den Menschen; er war gerüstet mit den Waffen aller Tugenden, ein mutiger Streiter für Christus, der immer über den bösen Feind triumphierte. Im 47. Jahr seiner Weihe an den 13. Kalenden des Juli [19.6.] gelangte er unter der Führung der Engel siegreich ins Paradies. Sein Körper aber ruht bestattet im Kloster Werden, das sein Bruder, der heilige Liudger, am Fluss, der Ruhr heißt, gegründet hatte.

Edition: MGH SS 23, S. 78-81; Übersetzung: BUHLMANN.

Unter das Verdikt der historischen Forschung fallen nun die angeblichen Verfügungen der Kaiser Karl des Großen und Ludwig des Frommen für Halberstadt und Hildigrim (804, 814, 816), insbesondere das Halberstädter Immunitätsprivileg Ludwigs vom 2. September 814 als Ganzfälschung, die einzig die Halberstädter Bischofschronik überliefert.¹⁹

¹⁷ JÄSCHKE, K.-U., Die älteste Halberstädter Bischofschronik (= Untersuchungen zu mitteldeutschen Geschichtsquellen des hohen Mittelalters, Tl. 1 = Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 62/I), Köln-Wien 1970, S. 189-210.

¹⁸ Quelle: *Gesta episcoporum Halberstadensium*, hg. v. L. WEILAND, in: *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores* (in Folio), Bd. 23, hg. v. G. H. PERTZ u.a., 1864, Nachdruck Stuttgart 1986, S. 73-129, hier: S. 78-81.

¹⁹ MGH DLF 124 (814 September 2); MEHDORN, Prosopographie, S. 222 f.

Helmstedt, eine Gründung Hildigrims?

Trotzdem können die Anfänge des Halberstädter Bistums mit Hildigrim als „ersten Leiter der heiligen Halberstädter Kirche“ – so Thietmar von Merseburg – in Verbindung gebracht werden. Jedoch liegt weitgehend historisches Dunkel über das Wirken des Missionars in Ost-sachsen. Gleiches gilt für die Mönchsgemeinschaft in Helmstedt, die mit der in Werden (ab einem unbekannten Zeitpunkt) als Doppelkloster verbunden war. Thietmar berichtet von der Vision seines „Mitbruders“ Markward, die sich auf das Kloster des „besagten Bekenners“ Liudger bezog, „das er an dem Helmstedt genannten Ort auf seinem Grund zur Zeit des Kaisers Karl des Großen errichtet hat.“²⁰ Ebenfalls ins 10. Jahrhundert gehören eine Originalurkunde des ostfränkisch-deutschen Königs Otto I. des Großen (936-973) vom 29. April 952, betreffend die Schenkung von Zehnten an das Kloster, sowie Verweise auf Güter und Rechte der Doppelabtei in und um Helmstedt in der Werdener Urbarialüberlieferung des ausgehenden 10. bzw. beginnenden 11. Jahrhunderts.²¹

Der Anfang Helmstedter Geschichte stand – nicht nur Thietmar von Merseburg zufolge – unter dem Eindruck der Gründung der dortigen Mönchsgemeinschaft durch Liudger. Vielleicht ist das Helmstedter Kloster aber eine Gründung Hildigrims. Da Helmstedt im Bistum Halberstadt lag, könnten sich auch allgemein Beziehungen zwischen dem Helmstedter Kloster und den Liudgeriden, die das Bistum Halberstadt bis zum Tod Bischof Hildigrims II. innehatten, entwickelt haben, ohne dass Mitglieder aus der Familie Liudgers an der Klostergründung beteiligt gewesen wären. Auch hinsichtlich des für die Liudgeriden so untypischen Felicitaspatroziniums der frühen Helmstedter Mönchsgemeinschaft (als Import von der Frauengemeinschaft Vreden?) berichten die Liudgerviten nichts vom Erwerb entsprechender Reliquien durch den Heiligen. Dagegen weist die mindestens in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts zurückreichende Helmstedter Doppelkapelle die Patrozinien des Petrus (Unterkapelle) und des Täufers Johannes (Oberkapelle) auf, was möglicherweise auf eine mit Liudger zu verbindende Utrechter Kulttradition hindeutet.²²

Dagegen bringt ein angebliches, im Spätmittelalter im Kloster Werden gefälschtes Diplom Kaiser Karls des Großen für Helmstedt zum 26. April 802 den „ehrwürdigen Bischof“ Hildigrim ins Spiel:²³

Quelle: Angebliche Urkunde Kaiser Karls des Großen (802 April 26)

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Karl, durch göttliche Gnade König. Alle unsere Getreuen, die gegenwärtigen und die zukünftigen, mögen erfahren, dass wir für das Heil unserer Seele und nicht zuletzt [der Seelen] unseres Vaters und unserer Mutter und unserer anderen Verwandten an das Kloster, das Helmstedt genannt wird, zum Lebensunterhalt der Gott dort dienenden Mönche mit Rat und Unterstützung des ehrwürdigen Bischofs Hildigrim, der nun der Halberstädter Kirche vorsteht, die ganze Verfügung und das ganze Eigentum an den nachste-

²⁰ Quelle: Thietmar von Merseburg, Chronik, IV, 68 (= HOLTZMANN, R. (Hg.), Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung (= Monumenta Germaniae Historica. Scriptores rerum Germanicarum Nova Series, Bd. 9), Berlin 1935, S. 208 f.).

²¹ Quellen: Die Urkunden Konrads I., Heinrichs I. und Ottos I., hg. v. T. SICKEL (= Monumenta Germaniae Historica. Diplomata. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 1), 1879-1884, Nachdruck München 1980, MGH DOI 149 (952 April 29); KÖTZSCHKE, R. (Hg.), Die Urbare der Abtei Werden a.d. Ruhr (= Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XX: Rheinische Urbare, Bd. 2-4): Bd. 2: A. Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert, 1906, Nachdruck Düsseldorf 1978, S. 90 f., 93 ff. ([10./11. Jahrhundert]).

²² Helmstedt: KRUSE, K.B., Die frühen Helmstedter Klosterbauten, in: GERCHOW, Jahrtausend der Mönche, S. 281-290; Röckelein, Halberstadt, S. 65, 68f.; Römer, C., Helmstedt – Werden. Tausendjährige Geschichte einer Doppelabtei aus Helmstedter Sicht, in: Das Münster am Hellweg 36 (1983), S. 11-23.

²³ Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen, hg. v. E. MÜHLBACHER (= Monumenta Germaniae Historica. Diplomata. Die Urkunden der Karolinger, Bd. 1), 1906, ²1956, Nachdruck München 1979, MGH DKG 267; Übersetzung bei: BUHL-MANN, Hildigrim, S. 32; MEHDORN, Prosopographie, S. 227.

hend genannten Gütern zu ewigem Recht schenken, [und zwar] den Ort *Karlsdorp* und das Land dort mit ganzem Recht, unversehrt und mit dazugehörenden Wäldern. Außerdem haben wir als Besitz [ihnen] zugestanden, was an Zehnten zu den Höfen der vorgenannten Mönche im Bistum Halberstadt gehört. Wir haben daraufhin befohlen, diese vorliegende Urkunde aufzuschreiben, durch unsere Hand unten zu kennzeichnen und durch den Eindruck unseres Siegelrings zu bekräftigen.

(M.) Zeichen des Herrn Karls, des durchlauchtigsten Königs.

Ich, Kanzler Ludolf, habe statt des Erzkaplans Bruno dies geprüft.

Gegeben an den 6. Kalenden des Mai [26.4.], im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 802, im 2. Kaiserjahr des Herrn Karl, des durchlauchtigsten Königs; geschehen zu Seligenstadt; selig [und] amen.

Edition: MGH DKG 267; Übersetzung: BUHLMANN.

Und der Werdener Abt und Historiograf Heinrich Duden (1573-1601) berichtet in seiner „Werdener Klostersgeschichte“ (*Historia monasterii Werthinensis*):²⁴

Quelle: Werdener Klostersgeschichte des Abtes Heinrich Duden (801)

801. Um diese Zeit gründeten und erbauten [...] der heilige Liudger und der heilige Hildigrim, die leiblichen Brüder und ersten Bischöfe von Münster und Halberstadt, mit Rat und Hilfe des Herrn Karl des Großen ein Kloster der Mönche und eine christliche Schule im Ort Helmstedt. Und dies geschah in der Zeit, als Karl der Große mit kriegischer Hand die Sachsen zum christlichen Glauben zwang und sie völlig unterwarf. Aber dieses Kloster hat den Namen von der Vielzahl oder großen Menge der Kopfbedeckungen, umgangssprachlich der Helme der getöteten Sachsen und Vandalen, die in einem großen Morden nicht weit davon entfernt untergegangen sind, [so dass] Helmstedt [davon] den Namen empfangt. Dieser Ort liegt aber nicht weit von der Stadt Helmstedt [und] ist dort auf einem Berg gelegen, auf dem zum Andenken an diesen Morden von den Früheren in großer Arbeit gewaltige Steine zusammengetragen und gesammelt wurden.

Edition: SCHANTZ, *Historia monasterii Werthinensis*, S. 12f; Übersetzung: BUHLMANN.

Klosterleiter in Werden

Für Hildigrim lag die von seinem Bruder gegründete geistliche Gemeinschaft in Werden geografisch günstig als eine Zwischenstation zwischen dem Bistum Châlons und dem Missionsbezirk Halberstadt, wie auch Helmstedt Anschluss an das west-östlich verlaufende Straßensystem des Hellwegs zwischen Rhein (Duisburg) und Elbe (Magdeburg) hatte. Bischof Hildigrim (I.) leitete – auch von daher wenig überraschend – nach dem Tod Liudgers (809) das Kloster Werden (809-827)²⁵ und gab diesem eine verstärkte Ausformung als benediktinische Mönchsgemeinschaft. Denn die Gründung von Werden als *coenobium monachorum* („Mönchsgemeinschaft“) im Sinne des *tertius gradus* („dritter Weg“ zwischen Kanoniker- und Mönchtum) war das hauptsächliche Anliegen Liudgers gewesen, die Kommunität unterstand als Eigenkloster dem Missionar, sie war Ausbildungsstätte von Geistlichen, ein Werkzeug bei der Missionierung und wurde zur Grablege der Liudgeriden, die sich als *genus sacerdotale* verstanden, die Priester und Bischöfe, aber nicht Mönche waren. Im sog. Werdener Privileg, entstanden um 900, kommt Hildigrim (zusammen mit seinem Neffen Gerfrid, † 839) – auch unter Bezugnahme auf die Bertoldschen Wirren im Kloster (nach 850) – in der Rückschau der Werdener Mönche eine besondere Rolle bei der Wahrung einer auf der Benediktsregel beruhenden Klosterordnung zu; so werden im Privileg der „Gründung des Klosters Werden“

²⁴ Quelle: *Historia monasterii Werthinensis*, in: SCHANTZ, O. (Hg.), *Werdener Geschichtsquellen*: Bd. 1: I. Die *Historia monasterii Werthinensis* des Abtes Heinrich Duden; II. *Insignis monasterii sancti Ludgeri Uuerthinensis annales et catalogus abbatum*, Bonn 1912, S. 9-38, hier: S. 12 f.

²⁵ BUHLMANN, Hildigrim, S. 34-44; MEHDORN, *Prosopographie*, S. 217 f.

Hildigrim die folgenden Worte in den Mund gelegt:²⁶

Quelle: Gründung des Klosters Werden ([809-827])

Gott schätzt Gehorsam und Weisheit, liebste Brüder, und er tadelt die Törichten. Und anderswo sagt die Schrift: Legt euch die Brustwehr Gottes an, damit ihr gegen die Nachstellungen des Teufels bestehen könnt. Achtet daher das geregelte, klösterliche Leben.

Edition: DIEKAMP, *Fundatio monasterii Werthinensis*, S. 286-294; Übersetzung: BUHLMANN.

Hildigrim begegnet uns in der Eigenschaft als Werdener Klosterleiter (*rector*) und als Bischof in den Werdener Traditionsurkunden wieder. Eine auf den 27. Oktober 811 datierte und in Werden ausgestellte Urkunde hält den Verkauf von sechs Morgen Land in (Mülheim-) Menden an Bischof Hildigrim durch eine gewisse Willeburg fest.²⁷

Quelle: Verkauf von Besitz in Menden (811 Oktober 27)

<LX Tradition der Willeburg>

In Christus dem Bruder Hildigrim, dem Bischof, dem Käufer, ich, Willeburg, die Verkäuferin. Es steht für mich fest, dass ich dir [Besitz] verkauft habe, und so habe ich dir verkauft [einen Teil] meines Besitzes im Gau Ruhrgau am Ort, der Menden genannt wird; das ist beackertes [Land] und Wald im Umfang von 6 Morgen. Und ich habe von dir den Kaufpreis empfangen, so wie es zwischen uns vereinbart war. Von diesem Tag [des Verkaufs] an hast du hinsichtlich der besagten Güter nach dem Recht des Besitzens, des Behaltens, des Weitergebens und des Verkaufens in allem die freie und festeste Gewalt das zu tun, was du willst.

[Geschehen ist] dies aber gemäß diesem Vertrag [im Ort], der Werden heißt, [Lücke: in der Kirche des heiligen Erlösers?] oberhalb des Flusses Ruhr, wo dies stattfand, vor [den Zeug]en und Ausführenden am Tag der 6. [Kalenden des November; 27. 10.] im [1]1. Jahr, während unser Herr Karl, der ruhmvollste Kaiser regierte [811]. Zeichen der Willeburg, die bat, diese [Sch]enk[ung] durchzuführen. [Lücke]

Edition: BLOK, *Oorkonden*, Nr. 32; Übersetzung: BUHLMANN.

Zum 18. Oktober 812 verkauften Gunduin und Adelbold einen Hof in Mehlem (bei Bonn) an „Bruder Hildigrim, dem Bischof, dem Käufer“. Weiter schenkten Erik und Ermenfrid zwei Teile des Waldes bei *Ad Crucem* („Beim Kreuz“) und zwei Äcker an „Bruder Hildigrim, dem Bischof, dem Käufer“ gemäß einer in Werden ausgestellten Urkunde vom 28. Januar 816 oder 817; eine zweite Urkunde, datiert auf das „3. Jahr unseres Herrn, des ruhmvollsten Kaisers Ludwig“, behandelt dieselbe Schenkung.²⁸ Es folgen die auf den 23. April 817 datierte Verkaufsurkunde des Widrad über vier Morgen Land in Wehl (bei Neuss) an Bischof Hildigrim und einen Tag später, am 24. April 817, der Verkauf von zwei Morgen Land in *Hrodberctingahova* (unbekannt bei Neuss) durch einen gewissen Friedrich.²⁹ In einer auf den 25. Juni 818 datierten Schenkungsurkunde der Brüder Friedrich, Hildibert und Altperct „an die Reliquien des heiligen Erlösers und der heiligen Maria und des heiligen Petrus, die im Gau Ribuarien im Ort, der Werden genannt wird, oberhalb des Flusses Ruhr versammelt sind“, heißt es über vier Morgen Land in *Hrodberctingahova*, dass diese „auf einer Seite vom Land des [Bischofs] Hildigrim begrenzt“ sind; auch drei Morgen Land in Wehl wurden übertragen, und Hildigrim „möge von diesem Tag an für diese Reliquien für Ertrag sorgen.“ Die Lage der vier Morgen Land in *Hrodberctingahova* neben dem Besitz Hildigrims, d.h. des Klosters Werden,

²⁶ Werdener Privileg, *Fundatio monasterii Werthinensis*: Das werdensche Privileg (= DIEKAMP, *Vitae sancti Liudgeri*, S. 286-294) (815 [9. Jahrhundert]); FREISE, E., *Liudger und das Kloster Werden. Über Gründerväter, Gründerjahre und Gründungstradition*, in: Gerchow, *Jahrtausend der Mönche*, S. 59-64.

²⁷ Urkunde: BLOK, *Oorkonden*, Nr. 32 (811 Oktober 27); Übersetzung bei: BUHLMANN, *Traditionsurkunden*, S. 52, Nr. LX.

²⁸ Urkunde: BLOK, *Oorkonden*, Nr. 33 (812 Oktober 18), 34f (816/17 Januar 28); Übersetzung bei: BUHLMANN, *Traditionsurkunden*, S. 33f, 38, 45 f., Nr. XXXI, XXXVIII, L.

²⁹ Urkunde: BLOK, *Oorkonden*, Nr. 36 (817 April 23), 37 (817 April 24); Übersetzung bei: BUHLMANN, *Traditionsurkunden*, S. 42, 25 f., Nr. XLV, XVII.

deutet hin auf einen systematischen Gütererwerb an der Erft – und damit vergleichbar wohl auch an der unteren Ruhr.³⁰

Am 11. September 819 schenkte Sigihard dem Werdener Kloster Land in Fischlaken (bei Werden):³¹

Quelle: Schenkung von Besitz in Fischlaken (819 September 11)

<XXVIII Tradition des Sigihard>

Ich wünsche allen, sowohl den Gegenwärtigen als auch Zukünftigen, bekannt zu machen, dass ich, Sigihard, übergeben habe einen kleinen Teil meines Erbes, der im Ort Fischlaken liegt im Gau Ruhrgau; das ist ein Morgen Land, das ich den Reliquien des heiligen Erlösers übergeben habe, die sich am Ort, der Werden genannt wird, im Ruhrgau, im Herzogtum Ribuarien befinden [und] wo die Bischöfe Hildigrim und Gerfrid als Leiter [dem Kloster] vorstehen. Dies habe ich übergeben für das Heil meiner Seele und für ewigen, guten Lohn, und zwar in der wahren Überlegung, dass vom gegenwärtigen Tag an die Leiter dieser Kirche dies innehaben, halten und besitzen oder daraus machen können, was sie wollen, [und schließlich] [unabhängig] von allen die freie Gewalt haben, damit zu machen, was sie wünschen, gemäß dieser stützenden Übereinkunft.

Geschehen ist dies aber am Tag der 3. Iden des September [11.9.], im 6. Jahr unseres regierenden Herrn Ludwig [819], des ruhmreichsten Königs und Kaisers. Zeichen des Si[g]i[h]ard, der erbeten hat, diese Urkunde anzufertigen und zu bestätigen. Zeichen des Reginbrat. Zeichen des Hrodhard. Zeichen des Othric. Zeichen des Benno. Zeichen des Erkinger. Zeichen des Erimbert. Zeichen des Alfric. Zeichen des Odbold. Zeichen des Aluold. Ich, der Diakon Liudberht, habe geschrieben und unterschrieben.

Edition: BLOK, Oorkonden, Nr. 39; Übersetzung: BUHLMANN.

In dieser Urkunde ist erstmals und einmalig neben Hildigrim dessen Neffe Gerfrid in der Leitung des Klosters Werden bezeugt. Vielleicht mit einem weiteren Liudgeriden, nämlich dem Halberstädter Bischof und Werdener Klosterleiter Thiatgrim (839-840), identisch ist der Diakon Theodgrim, der in einer in Münster am 18. Juni 820 ausgestellten Urkunde seine Güter in Tinaarlo (bei Vries) an das Kloster Werden übertrug, „wo Bischof Hildigrim [dem Kloster] vorsteht“.³²

Nur ungefähr in die Zeit der Werdener Klosterleitung Hildigrims einzuordnen ist die Schenkung von Gütern in (Mülheim-) Menden an den Bischof durch Erpo und Helmfrid (809/27), betreffend „an zwei Stellen im Bezirk Menden 4 Morgen [Land]“ sowie „ein Feld im Bezirk Menden“.³³ Ebenfalls nicht genau datierbar ist eine Traditionsurkunde (809/27), gemäß der Reginbrat und Flodoin Güter in *Mulenegia* und (Mülheim-) Menden an Bischof Hildigrim schenken.³⁴ Indirekt mit Hildigrim zu tun hat die Urkunde über die Schenkung einer Hufe in Pierbeck durch einen gewissen Bado; das Schriftstück führt den Klosterleiter zwar nicht gesondert auf, fällt aber mit Datum vom 13. April 820 in die Amtszeit des Hildigrim.³⁵

Ein bedeutender Gütererwerb gelang dem Kloster Werden unter Hildigrim aufgrund der Schenkung des Reichsguts (Duisburg-) Friemersheim an die Mönchsgemeinschaft durch Kaiser Karl den Großen (und dessen Tochter Bertha) (809/14). Der umfangreiche Reichsgutskomplex, unmittelbar links des Rheins gelegen, sollte sich zu einem wichtigen Bestandteil der Werdener Grundherrschaft entwickeln. Nicht von ungefähr nimmt im ältesten Werdener Urbar und Heberegister, angefertigt an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert, der Friemersheimer Besitz mit seinen Abgaben und Leistungen einen großen Raum ein. Hier erfah-

³⁰ Urkunde: BLOK, Oorkonden, Nr. 38 (818 Juni 25); Übersetzung bei: BUHLMANN, Traditionsurkunden, S. 24 f., Nr. XVI.

³¹ Urkunde: BLOK, Oorkonden, Nr. 39 (819 September 11); Übersetzung bei: BUHLMANN, Traditionsurkunden, S. 30, Nr. XXIV.

³² Urkunde: BLOK, Oorkonden, Nr. 42 (820 Juni 18); Übersetzung bei: BUHLMANN, Traditionsurkunden, S. 50, Nr. LVII.

³³ Urkunde: BLOK, Oorkonden, Nr. 43 ([809/27]); Übersetzung bei: BUHLMANN, Traditionsurkunden, S. 35, Nr. XXXIII.

³⁴ Urkunde: BLOK, Oorkonden Nr. 44 ([809/27]); Übersetzung bei: BUHLMANN, Traditionsurkunden, S. 41, Nr. XLIII.

³⁵ Urkunde: BLOK, Oorkonden Nr. 40 (820 April 13); Übersetzung bei: BUHLMANN, Traditionsurkunden, S. 46, Nr. LI.

ren von der Schenkung an Hildigrim:³⁶

Quelle: Schenkung des Friemersheimer Reichsguts ([809-814])

Zum Herrenhof in Friemersheim [gehören] 30 (dreißig) Mansen. Zu Rumeln 20 (zwanzig) Mansen. Zu Asterlagen 12 (zwölf) Mansen. Zu [Moers-] Asberg [Astburg] zehn (10) Mansen. In Atrop [bei Duisburg-Hochemmerich] 7 (sieben) Mansen. In Moers 5 (fünf) und eine halbe. In [Duisburg-] Oestrum 9 (neun) Mansen. In Essenberg 8 (acht). Neun Mansen in Bobbonberga [Krefeld-Hohenbudberg?]. In [Duisburg-] Bergheim 9 (neun) Mansen. In [Duisburg-] Uettelsheim 1 (eine) Manse. In [Moers-] Vennikel 2 (zwei) Mansen. In [Krefeld-] Uerdingen 1 (eine) Manse. In Anheri 2 (zwei) Mansen. In Geldern 1 (eine) und eine halbe Manse. In Pelden [bei Krefeld-Hohenbudberg] 1 (eine) und eine halbe Manse. In Lendinghem eine halbe Manse. In Halen [Duisburg-Hoch- und Niederhalen] eine halbe Manse. In Bliersheim [bei Friemersheim] 1 (eine). Dies sind die Mansen, die zu Friemersheim gehören und die Kaiser Karl dem Bischof Hildigrim, Hildigrim aber dem Kloster des heiligen Liudger übertrug.

Edition: KÖTZSCHKE, Urbare Werden A, S. 16 f.; Übersetzung: BUHLMANN.

Werdener Stephanuskirche

Der Mönch Walahfrid Strabo, Mönch aus Fulda und Abt der Reichenau (842-849), war u.a. Erzieher des westfränkischen Königs Karl des Kahlen. Er verfasste u.a. die Jenseitsvision seines Lehrers Wetti, den „Hortulus“ (*Liber de cultura hortarum* als „Buch über den Gartenbau“) und eine Anzahl von kleineren Gedichten. Eines davon ist dem Werdener Kloster an der Ruhr gewidmet und hat die Errichtung der Stephanuskirche durch Hildigrim und die Weihe durch den Kölner Erzbischof Hadebald (819-842) zum Inhalt. Das Weihejahr muss zwischen 819 und 827 gelegen haben, der Weihetag ist als 13. Juni angegeben:³⁷

Quelle: Gedicht des Walahfrid Strabo ([819-827])

I. IN DER KIRCHE DES KLOSTERS, DAS [Werden a.d.] RUHR HEISST
Berühmt ist dieser Tempel, geweiht zu Ehren des [Erzmärtyrers] Stephanus
Und des [Apostels] Jakobus, gleichwie der Bruder unseres Herrn.
Kraft derer durch die Liebe Christi empfangenen Fürbitten
Erlangen wir die großen Gaben des höchsten Guts.
Hildigrim erbaute, Hadebald, der Erzbischof,
Weihte [die Kirche]: Der Ruhm bleibt beiden sicher.

II. ÜBER EINEN ALTAR DIESER KIRCHE

Diesen Altar erhält Lambertus [von Maastricht], auch Martin [von Tours],
Durch deren fromme Fürbitten du, Christus, uns schützt.

III. ÜBER ANDERES

Hier ist die Mutter des gemeinsamen Herrn, heiliger Gregor [der Große],
mit der du für uns das Zepter Gottes forderst.

Edition: MGH. Poetae Latini medii aevi, Bd. 2, Nr. 43; Übersetzung: BUHLMANN.

Stephanus war auch der Patron der Bischofskirche von Châlons, so dass eine Übernahme des Patroziniums nach Werden (wie nach Halberstadt) durch Hildigrim gesichert ist.³⁸

In der *Vita Liudgeri* Altfrids wird Liudger der Bau der ersten Klosterkirche zugeschrieben, die in den Werdener Traditionsurkunden als *basilica sancti Salvatoris* („Kirche des heiligen Erlö-

³⁶ Quelle: KÖTZSCHKE, Urbare Werden A, S. 16 f. ([9./10. Jahrhundert]); BUHLMANN, M., Der Besitz des Klosters Werden in Friemersheim (= Beiträge zur Geschichte Werdens, H. 14), Essen 2013, S. 22 f., 25 f.; STÜWER, Reichsabtei Werden, S. 256 f.

³⁷ Gedicht: Poetae Latini aevi Carolini [II], hg. v. E. DÜMLER (= Monumenta Germaniae Historica. Poetae Latini medii aevi, Bd. 2), 1884, Nachdruck München 1978, S. 393, Nr. 43. – Werdener Stephanuskirche: ELBERN, V. H., Die Propsteikirche St. Ludgerus und ihre Filialkirche St. Lucius zu Essen-Werden (= Kunstführerreihe zu Kirchen, Kryptenanlage und Schatzkammer in Essen-Werden, H. 1), Essen-Werden 1989, S.35; WINKLER, E., Die Baugeschichte der Werdener Abteigebäude, in: Gerchow, Jahrtausend der Mönche, S. 273-280, hier: S.279 f.

³⁸ BUHLMANN, Hildigrim, S. 44; MEHDORN, Prosopographie, S. 223 f.

sers“) Erwähnung findet (812, 816/17). Hildigrim stellte der Abteikirche Liudgers die Stephanuskirche zur Seite. Sie lag unmittelbar südlich des älteren Gotteshauses und besaß eine Dreikonchenanlage als Ostabschluss. Ab 1534 wurde die Kirche zu Ehren des Märtyrers Stephanus und des Apostels Jakobus erneuert, 1760/62 abgerissen.³⁹

Tod und Grabstätte

Hildigrim starb am 19. Juni 827, einem Mittwoch. Liudger ist nach seinem Tod (809) – wie oben erwähnt – außerhalb der Werdener Abteikirche bestattet worden. Und auch Hildigrim hatte den Wunsch, in Werden seine letzte Ruhestätte zu finden. Die *Vita Liudgeri secunda* berichtet diesbezüglich:⁴⁰

Quelle: Zweite Liudgervita ([827 Juni 19])

An diesem heiligen Ort [*Werden*] wurden dessen [*Liudgers*] Verdienste bis heute durch göttliche Fügung in Form von vielfältigen Heilungswundern bewiesen. [Dies geschah] mit Hilfe des Erlösers aller, Jesus Christus, durch dessen heilige Reliquien jener Ort in der Ewigkeit der Zeitalter geehrt wird. Der ehrwürdige Vorsteher Hildigrim, der Bruder des heiligen Liudger, und nicht zuletzt Gerfrid, dessen Neffe und Nachfolger, befahlen, dass sie in frommer Zuflucht bei diesen Reliquien beerdigt werden sollen.

Edition: DIEKAMP, *Vita Liudgeri secunda* I, 13 f.; Übersetzung: BUHLMANN.

Ab 840 wurde Liudgers Grab in den Neu- und Umbau der Abteikirche unter dem Hagiografen und Klosterleiter Altfrid mit einbezogen. Es entstand eine Hallenkrypta beim Hochaltar im Chor, daneben gab es eine Außenkrypta, die die Gräber der Klosterleiter aus der Verwandtschaft Liudgers beherbergt(e).⁴¹ Vier Grabinschriften sind überliefert, darunter die Hildigrims.⁴²

Quelle: Grabinschrift Hildigrims ([827] Juni 19)

EPITAPH DES HILDIGRIM.

An den dreizehnten Kalenden des Juli [19.6.] vom Fleisch befreit,
liegt Hildigrim eingeschlossen im dahinterliegenden Grab,
Bruder und Mitbischof des seligen Liudger,
mit diesem vergleichbar an Verdiensten und Ämtern.

Edition: MGH. *Poetae Latini medii aevi*, Bd. 4,2-3, S. 1039, Nr. I; Übersetzung: BUHLMANN.

Im Memorienkalender des Klosters Werden, angefertigt im zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts, sind der Todestag Hildigrims und der Tag der Weihe der Werdener Stephanuskirche angegeben.⁴³

Quelle: Memorienkalender des Klosters Werden ([819-827] Juni 13 / [827] Juni 19)

Iden des Juni [13.6.]; Weihe der kleineren Basilika. [...]

13. Kalenden des Juli [19.6.]; [Tag] des Gervasius und des Protasius. Gestorben ist der Bischof Hildigrim.

Edition: KÖTZSCHKE, *Urbare Werden A*, S. 339; Übersetzung: BUHLMANN.

³⁹ STÜWER, Reichsabtei Werden, S. 39 ff.

⁴⁰ *Vita Liudgeri secunda*: *Vita Liudgeri secunda*, I, 13 f. (= DIEKAMP, *Vitae sancti Liudgeri*, S. 83).

⁴¹ BUHLMANN, Hildigrim, S. 44-48; DOHMEN, H., RABENECK, G., SCHÜTZ, R. L., Die Grablege St. Liudgers und der Liudgeriden. Die sechs Bischofsgräber in der Krypta der Propsteikirche in Essen-Werden (= Kunstführerreihe zu Kirchen, Kryptenanlage und Schatzkammer in Essen-Werden, H. 2), Essen-Werden ²1990, S. 31 ff.; MEHDORN, *Prosopographie*, S. 228 f.; STÜWER, *Reichsabtei Werden*, S. 15-20.

⁴² Epitaph: *Poetae Latini aevi Carolini* [IV], hg. v. K. STRECKER (= *Monumenta Germaniae Historica. Poetae Latini medii aevi*, Bd. 4,2-3), 1923, Nachdruck München 1978, S. 1039, Nr. I; DOHMEN u.a., *Grablege*, S. 33.

⁴³ Quelle: KÖTZSCHKE, *Urbare Werden A*, S. 339 ([12. Jahrhundert, 2. Drittel]).

Außerdem verzeichnet die ostsächsische Historiografie Todesjahr und -tag Hildigrims. Nach dem schon erwähnten Abt und Historiografen Heinrich Duden soll Hildigrim außerhalb von Werden verstorben sein; sein Leichnam wurde – eine Entsprechung zum verstorbenen Liudger – ins Kloster (zurück)gebracht und dort bestattet:⁴⁴

Quelle: Memorienkalender des Klosters Werden ([819-827] Juni 13 / [827] Juni 19)

827. Der selige erste Bischof Hildigrim von Halberstadt, der Bruder des heiligen Bischofs Liudger, starb am 19. Juni und wurde nach Werden überführt und dort nahe beim Körper des heiligen Liudger begraben. Er stand aber der neu gegründeten Werdener Kirche seit dem Tod des seligen Liudger fast 18 Jahre vor. Nach diesem leitete diesen Ort Gerfrid, der zweite Bischof von Münster.

Edition: SCHANTZ, *Historia monasterii Werthinensis*, S. 14; Übersetzung: BUHLMANN.

Geschichtliche Einordnung

Fassen wir zusammen. Hildigrim war der wohl wesentlich jüngere Bruder des heiligen Liudger. Auch er schlug eine geistliche Laufbahn ein, die ihn nach seiner Ausbildung u.a. durch Liudger zum Diakon, Priester und schließlich Bischof von Châlons a.d. Marne machte. An der Seite Liudgers und auch eigenständig betrieb er die Christianisierung der (Friesen und) (Ost-) Sachsen. Er war Leiter der Halberstädter Kirche und des dortigen Missionsbezirks, aus dem sich ein Bistum formen sollte mit dem Liudgeriden Thiatgrim als ersten Bischof. Dabei scheint in der ostsächsischen Überlieferung von den beiden Brüdern Hildigrim den größeren Anteil an der Missionierung im Raum östlich der Weser gehabt zu haben, während die Werdener Überlieferung hagiografisch eindeutig Liudger den Vorzug gibt. Das Werdener Kloster war letztlich ein gemeinsames Werk der Liudgeriden, die dort ihre Grablege hatten. Hildigrim folgte seinem Bruder als Werdener Klosterleiter nach und trug wesentlich zur Ausformung der Kommunität als Benediktinerkloster bei.

Hildigrim war Teil des familiären Netzwerks des *genus sacerdotale* der Liudgeriden bei Mission und Klostergründung. Liudgers und Hildigrims Umfeld war ihr persönliches Netzwerk von Verwandten, Freunden und Bekannten in Politik, Kirche und Religion, das auch der König bzw. Kaiser – nicht zuletzt aufgrund eines politischen und sozialen Grundkonsens innerhalb der Oberschicht – beachten musste. Liudger und die Liudgeriden waren ohne Zweifel Parteigänger der karolingischen Politik, gerade hinsichtlich der Christianisierung der Friesen und Sachsen. Hier offenbarte sich die angelsächsische Prägung Liudgers und wohl auch Hildigrims, verlief doch auch die Festlandsmission eines Willibrord († 739), Bonifatius († 754/55) oder Gregor von Utrecht († 775/76) in enger Rücksprache mit den Karolingern. Die Liudgeriden als Teil einer sich ausbildenden fränkisch-karolingischen „Reichsaristokratie“ gehörten somit zur politisch wirksamen Oberschicht im damaligen Frankenreich. Die Grundlagen königlicher und adliger Existenz waren dieselben: adlige Herkunft, wirtschaftliche Sicherheit durch ausgedehnten Grundbesitz, außerordentliche Mobilität, christlicher Glaube, kirchlich-monastische Bildungsinteressen u.a.m. wirkten innerhalb der adligen Führungsschicht identitätsstiftend in Kirche und Welt. Diese Identität war Voraussetzung für das Einbezogenensein des Adels im Karolingerreich, sie erleichterte, zusammen mit der vollzogenen Reform der fränkischen Kirche, die Einordnung ebendieser Kirche in die Königsherrschaft

⁴⁴ Quelle: *Historia monasterii Werthinensis* (= SCHANTZ, *Werdener Geschichtsquellen*, Bd. 1), S. 14.

Karls des Großen und Ludwigs des Frommen, brachte aber auch die Verschränkung von Kirche und adliger Welt mit sich.

Nicht zuletzt in der mittelalterlich-frühneuzeitlichen Überlieferung zu Hildigrim fand diese Verschränkung ihren Niederschlag. Im Kloster Werden, im Doppelkloster Werden-Helmstedt war nämlich die Tradition der Liudgeriden auch eine Karls des Großen, der in Werden neben den „Gründungsvater“ Liudger trat (Urkundenfälschungen, „Gründungsurkunden“, Liudgervita Altfrids). Die ostsächsische Geschichtsschreibung führte zudem das Halberstädter Bistum auf den Frankenkönig Karl zurück, gerade weil es in der Halberstädter Bischofschronik um damals aktuelle politische Fragen ging (Gründung der Bistümer Merseburg und Magdeburg). Die Hildigrim-Überlieferung erscheint durch die Karlstradition gefiltert, so dass der Missionar und Bischof für uns nur undeutlich zu erkennen ist. Was uns aber bleibt, ist der Eindruck eines heiligen Mannes, der (nach damaligen Maßstäben) mit Umsicht und Augenmaß die christliche Neugestaltung Europas vorangebracht hat.⁴⁵

Text aus: BUHLMANN, MICHAEL, Hildigrim – Bischof, Missionar und Werdener Klosterleiter, in: Geschichten aus der Werdener Geschichte, Bd. 23, hg. v. Geschichts- und Kulturverein Werden e.V., Essen-Werden 2025, S. 34-54; www.michael-buhlmann.de > Geschichte > Texte, Publikationen

⁴⁵ BUHLMANN, Hildigrim, S. 49 f.; MEHDORN, Prosopographie, S. 228 f.